



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags mit amtlicher Fremdenliste Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des- selben Mk. 1,35, hiesig Bestellgeb. 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Sonntagsgedanken.

Einflüsse.

Es gibt Leute, in deren Anwesenheit uns ist, als atmeten wir eine der Bergluft gleiche, erfrischende und kräftigende Atmosphäre oder als nähmen wir ein Bad von Sonnenschein.

Es tut dem Kämpfenden wohl, stets von erprobten Kämpfern umgeben zu sein. Selbst böse Gedanken fliehen von uns, wenn der Blick auf das Bildnis eines Menschen fällt, dessen lebendige Gegenwart uns erdnen ließe.

Sprich, ich bitte dich dringend darum, nicht eher, als bis dein Gedanke schweigend zur Reife geblieben ist; laß deine Tugenden, bis ein vernünftiger Sinn sich dahinter legt und sie in Bewegung setzt. Das Wort, welches du sprichst, ist ein in die Zeit gestreutes Samenorn, welches in die Ewigkeit wächst.

Wenich, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden: Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg †. Am Donnerstag abend 8.17 Uhr ist in Berlin der Großherzog von Mecklenburg gestorben.

Am Freitag nachmittag 6 Uhr fand eine Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog im Sterbehause statt, an der auch die Kaiserin teilnahm. Die Ueberführung der Leiche erfolgt in der kommenden Nacht um 12 Uhr unter militärischer Eskorte nach dem Siedener Bahnhof, von wo am Samstag, voraussichtlich um 8 Uhr, mittels Sonderzuges die Leiche nach Neustadt gebracht werden wird. Vor dem Sterbehause ist auf allerhöchsten Befehl seit Freitag früh 9 Uhr ein Doppelposten des 2. Garderegiments eingeteilt.

Der Besuch in Konopischt. Der deutsche Kaiser ist Freitag früh 9 Uhr auf dem Bahnhof in Venedig eingetroffen und vom Erzherzog Thronfolger, seiner Gemahlin und seinen Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereitete dem Kaiser begeisterte Kundgebungen. Unter 21 Salutsschüssen wurde in Automobilen die Fahrt nach Schloß Konopischt angetreten.

Neue Kriegsschiffe. Der kleine Kreuzer Erjaß Gazelle von 1914 ist bei der Aktiengesellschaft Weser in Bremen in Bau gegeben worden. Der kleine Kreuzer Erjaß Niobe von 1914 wird von der kaiserlichen Werft in Kiel gebaut.

Auszüge aus den Manifestantenlisten. Vielfachen Anregungen aus launmännischen und gewerblichen Kreisen folgend war der Sanjabinud mehrfach in Eingaben an den preussischen Justizminister dafür eingetreten, daß die Erteilung von Abschriften und Auszügen aus den Manifestantenlisten an die Handelsauskunftsstellen und sonstigen Interessentenvertretungen gestattet werde. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß er die Frage einer erneuten Prüfung unterzogen habe, und dabei zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß er seine bisherigen Bedenken zurückstellen könne. Demgegenüber ist in § 35 Abs. 9 der Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte vom 18. Februar d. J. bestimmt, daß derartige Abschriften auf richterliche Anordnung erteilt werden können.

Die Staatenlosen in der Nordmark waren bekanntlich in diesen Tagen Gegenstand der Debatte im dänischen Landsting. Hierzu erfahren die „M. R. R.“ aus Berlin: Wenn auch die entgegenkommenden Worte des dänischen Ministers v. Scavenius über die Notwendigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland hier anerkannt und in Uebereinstimmung mit den jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers im preussischen Herrenhause gefunden haben, so bleibt doch in der Frage der Aufnahme der Staatenlosen in die deutsche Reichsangehörigkeit ein noch unüberbrückbarer Gegensatz bestehen und die dänische Regierung zeigt ebenfalls bis jetzt noch keine Neigung, dem deutschen Standpunkt in dieser Frage entgegenzukommen. Man hat sich also gegenseitig eine Verbeugung gemacht, aber die Hände haben sich noch nicht gefunden.

Die Stellung des neuen französischen Kabinetts.

Die Erklärung des Ministeriums, daß es sich auf eine rein republikanische Mehrheit stützen wolle, gab in den Verhandlungen der Kammer zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Von den regierungsfreundlichen Deputierten wurde bemerkt, das Ministerium sei der Ansicht, daß dieser Mehrheit weder die Geeignigten Sozialisten angehören, die grundsätzlich das Budget verweigern, noch auch die Mitglieder der Rechten und der Action Libérale, die jedes republikanische Programm bekämpfen. Demzufolge werde das Kabinet, wenn es die numerische Mehrheit erhalte, dies dahin auslegen dürfen, daß es nach Ausschaltung der Sozialisten auf der einen und unter Ausschluß der Rechten und der Action Libérale auf der anderen Seite über eine rein republikanische Mehrheit verfüge. Die Anhänger des Ministeriums glauben, daß es in der Sitzung am Samstag eine Mehrheit von 20-25 Stimmen haben werde. Die Gegner rechnen darauf, daß das Kabinet mit ungefähr 10 Stimmen in der Minderheit bleiben wird. Bei dem Ergebnis des Abstimmens werden jedenfalls die Stimmhaltungen eine große Rolle spielen. — Aus Paris wird noch gemeldet: Die Tribünen waren am Freitag dicht besetzt und alle Abgeordneten auf ihren Plätzen, als Ministerpräsident Ribot unter dem Schweigen des Hauses die ministerielle Erklärung zu verlesen begann. Die Stelle über das Dreijahresgesetz entfiel auf der äußersten Linken die Ausruf: „Nieder mit den drei Jahren!“, die von der Rechten, dem Centrum und einem Teile der Linken, im ganzen von ungefähr 350 Abgeordneten durch anhaltende Beifallsrufe überdünnt wurden. Der Schluß der Rede wurde vom Centrum und einem Teile der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf begründete der gemäßigteste Radikale Puch seine Interpellation über die allgemeine Politik.

Das Ministerium Ribot gestürzt.

Paris, 12. Juni. Das Ministerium ist gestern gestürzt. Die regierungsfreundliche radikale Tagesordnung wurde mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen.

Der Bettler vom Kapitol.

Von Franz W. Siegler.

(Nachdruck verboten.)

Sie haben alles durch die Liebe, und ich war erkannt, wie meine Gattin dasjenige, was ich ihr aus meinen Dichtern vorlas, schon in sich leug und ein Bekundnis dafür gar nicht erst zu erschließen war. Das Kind wuchs in meinen Händen geistig und körperlich zu einer freien, edlen, hohen Gestalt empor; wie vom Kuße des Frühlings die Erde befruchtet schwillt und sprieht, so drängte sich in ihr geistige Blüte auf Blüte, körperlicher Reiz äppig hervor und doch erweichender Mut und Pracht. Der Böse versucht uns gebrechliche Menschen in vielen Gestalten und auf mannigfachen Wegen, aber in keiner Weise leichter und gefährlicher, als durch die Eitelkeit. Es ließ mir keine Ruhe, ich mußte meinen Reichtum der Welt zeigen. Ich gab meine Güter in Pacht und verließ mit Nazarena die Insel, durchreiste mit ihr alle Residenzen Italiens, jog mit Entzücken die Huldigungen ein, die man ihr darbrachte, schwelgte in dem Reibe derer, die sie bewunderten, setzte schließlich Paris in Aufruhr und verließ es erst, als ich zum ersten Male vernahm, daß ich nicht aus meiner Persönlichkeit heraus, sondern als Mana der schönen Frau bezeichnet wurde. Es war eine deutsche Baronin, die mich darüber w's Klare brachte, eine Wienerin, die durch ihren Gatten der kaiserlichen Gesellschaft angehörte. Sie war in allem ein Seitenstück zu Nazarena, wenn man den Norden neben dem Süden darstellen will. Groß, schlank, blendend weiß, blond sah sie aus weichenblauen Augen bald schmachtend, bald feurig, bald himmlisch unschuldig, bald so lug, daß ihr Blick bis in die Tiefen des Herzens ging. Es war die klügste Person, die mir in meinem Leben begegnet ist, und, fassend auf mein entzündliches Herz und die Vorliebe, die wir Südländer, schon des Gegenstandes wegen, für die Blondinen und das Schmachtende

ihrer ganzen Wesens haben, hinter dem sich freilich die heißeste Glut verbirgt, schien sie es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die grandiose Sittianerin vor den Augen aller Welt in ihrem heiligsten Besitzum auszusuchen und den Streit, der sich über die Vorzüge der beiden schönen Frauen in der Gesellschaft entsponnen hatte, praktisch zu lösen.

Glücklicher Weise kann ich sagen, starb ihr Mann, und sie verließ Paris, um nach Wien zurückzukehren, als sie ihres Sieges schon halb sicher war. Die janzlose Nazarena hatte in ihrer Runterkeit und Keinheit keine Ahnung von den inneren Schwankungen ihres Gatten, ja sie, der es gar nicht einfiel, geistig mit der hochgebildeten Baronin zu rivalisieren, freute sich unserer Unterhaltungen und ermunterte noch dazu, stolz auf ihren Mann und die Gewandtheit, die er entwickelte.

Mit der Abreise der Baronin trat meine Gattin immer mehr in den Vordergrund, und damit auch immer deutlicher der Umstand hervor, auf den jene mich aufmerksam gemacht hatte; ich war der Mann der schönen Gräfin so lange, bis ich eines Tages mit ihr nach einem der berühmtesten deutschen Bäder aufbrach, wieder zu mir gekommen, ernstlich beschloß, ganz meiner Gattin zu leben.

Da sah mich ein anderer Dämon: „das Spiel.“ Das Gesicht des Mannes veränderte sich, ein Zug der Selbstverachtung flog darüber hin. „Lassen Sie mich kurz sein“, fuhr er fort. „O Gott! wenn in dies kranke, gequälte Gehirn“, rief er aus, „die Erinnerung daran zurückkehrt, wie ich Tausende auf Tausende verlor, wie ich spät Nachts, die bittersten Vorwürfe im Deyen, zur Frau zurückkehrte, wie sie dann wie ein Kind mich empfing, immer freudig, immer freundlich, wie sie sogar, als gälte es, mir eine herzliche Freude machen, alle Juwelen, die ich ihr geschenkt, hergab, um sie zu verkaufen und — o Gott! — zu verpielen.“

„Ich hatte“, fuhr er nach einer Pause fort, „meine Besitzungen verkaufen lassen müssen und noch so viel

gerettet, daß ich einige Jahre bescheiden leben und vielleicht im Staatsdienst Aufkellung und Unterhalt finden konnte. In höchster Verzweiflung entdeckte ich dies alles meiner Frau. Da brach sie in lauten Jubel aus: „Wir gehen also wieder nach Sizilien, in mein Vaterland, es wird sich doch eine Hütte für uns erwerben lassen; ich arbeite für Dich“, rief sie freudestrahlend, und indem sie mich halb verschämt mit dem schönsten Gefändnis überraschte und mir in die Arme fiel, „ich arbeite für ein Drittes!“

„Gott sei Dank!“ rief ich aus beklommener Brust, „Sie sind gerettet!“

„Auch ich glaubte es damals“, fuhr er fort. Mir lebte ein weitläufiger, aber wohlwollender Verwandter in einer der kleinen deutschen Residenzen als Besandier. Er war der Mann, mich zu den diplomatischen Studien, von denen ich eine Zukunft erwartete, anzuleiten. Ich zog zu ihm und begann nach seinem Räte in stiller Eingezogenheit die Lücken meines Wissens auszufüllen. Unglücklicher Weise wurde er schon nach wenigen Monaten zurückberufen, und nun nahm sich meiner vorzugsweise ein sehr unterrichteter Mann, ein französischer Gesandtschaftssekretär, an, dem aus natürlicher Dankbarkeit auch meine Frau mit mehr Vertrauen als anderen Männern begegnete. Leider hatte das herrliche Kind eine große Freude an Ueberraschungen, und da in dem jungen Mann ein vortrefflicher Zeichner von uns erkannt war und sie bemerkt hatte, daß ich an seinen Zeichnungen großes Gefallen fand, war es ihr, wie ich dies gleich sagen will, obgleich ich erst nach Jahren darüber in's Klare gelangte, in den Sinn gekommen, sich von ihm heimlich unterrichten zu lassen und mich dann mit ihren Werken, sobald sie nur einige Vollendung erlangt hätten, zu überraschen.

Fortsetzung folgt.



Neues aus aller Welt.

* **Vom Blitze getroffen.** In Kriegsheim bei Worms wurden am Donnerstag früh zwei Landwirte beim Heumachen vom Blitze getroffen. Einer von ihnen wurde sofort getötet, der andere trug eine schwere Lähmung davon.

* **Frost in Frankreich.** Wie aus Charolles im Burgund gemeldet wird, herrschte in der Samstagnacht in der dortigen Gegend starker Frost, der in Wein- gärten und Feldern großen Schaden anrichtete.

* **Vier Arbeiter tödlich verunglückt.** Bei der Abtragung einer Halde auf der Aplerbecker's Hütte in Dortmund löste sich am Freitag morgen plötzlich ein großer Block und riß mehrere Arbeiter mit in die Tiefe. Bis 11½ Uhr vormittags sollen 4 Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden sein. Ob sich noch mehr Arbeiter unter den Schladen befinden, steht noch nicht fest.

* **Jugendliche Kirchenschänder.** In einer protestantischen Botschaftskirche in Mey verübten zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren greuliche Verwüstungen, indem sie sämtliche Behälter mit Wertgegenständen zerbrachen und die Kirche bestelzten. Aufscheinend wurde nichts gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu verhaften.

* **Folgeschwere Benzinexplosion.** Am Freitag gegen 12 Uhr explodierte auf der Graudenzener Fliegerstation beim Abfüllen in den Benzintank ein Benzinfäß, wobei Unteroffizier Vertram aus Gerensleben (Kreis Helmstedt), Sergeant Nahrstedt aus Sandau, Gefreiter Köhlein aus Erlangen und Gefreiter Müller aus Stettin getötet wurden. Die Leichen sind entseflicht verstaubt. Der Materialschaden ist erheblich. Weitere Personen sind, nach den bisherigen Mitteilungen, nicht verletzt worden.

* **Die wilden Weiber.** Anhängerinnen des Frauenstimmrechts versuchten in der vergangenen Nacht eine aus dem 12. Jahrhundert stammende Pfarrkirche in Chipstead in der Grafschaft Surrey in Brand zu stecken. Ein Portal ist zerstört worden. Auf dem Friedhof wurden Schriften der Frauenrechtlerinnen gefunden.

* **Schwerer Autounfall.** Ein mit 5 Angehörigen des Arztes Laute in Toulouse besetztes Automobil ist am Freitag früh infolge Einbruchs einer Brücke in einen Graben gestürzt. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 12. Juni.** (Spielplan der Agl. W. Hoftheater.) Großes Haus: — Sonntag, 14. Juni: (Fremdvorstellung 4.) „Der Rosenkavalier“. 5 Uhr. Montag, 15. Juni: (A 6) „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“. 7 Uhr. Dienstag, 16. Juni: (B 7) Verdi- Jullus 4: Neu einstudiert: „Amelia“. 8 Uhr. Mittwoch, 17. Juni: (C 5) „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“. 7 Uhr. Freitag, 19. Juni: (A 7) Verdi-Jullus 5: „Aida“. 7½ Uhr. Samstag, 20. Juni: Nachmittags: Oratio-Schülervorstellung: „Wilhelm Tell“. 3 Uhr. Abends: Fremdvorstellung 5: „Jedermann“. 8½ Uhr. Sonntag, 21. Juni: Fremdvorstellung 6: „Die Weiserfinger von Nürnberg“. 3½ Uhr. Montag, 22. Juni: (Vorstellung zu Einheitspreisen): „Egmont“. 7½ Uhr. Kleines Haus: — Sonntag, 14. Juni: (B 6) „Bürger Schappel“. 7 Uhr. Dienstag, 16. Juni: (C 4) „Der Andere“. 8 Uhr. Donnerstag, 18. Juni: (B 8) „Brand“. 6½ Uhr. Freitag, 19. Juni: Novitäten- Abonnement 12. Juni 1. Mal: „Dorothy's Rettung“. 8 Uhr. Samstag, 20. Juni: (C 6) „Das Mädchen des Eremiten“. 8 Uhr. Sonntag, 21. Juni: (C 6) Juni 1. Mal wiederholt: „Dorothy's Rettung“. 7 Uhr. Montag, 22. Juni: (A 8) „Der liebe Augustin“. 8 Uhr.

(-) **Stuttgart, 12. Juni.** (Sozialdemokratische Landesversammlung.) Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs wird am 25. und 26. Juni zu Erlingen in Kugelsaal abgehalten. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen Jahresberichten der Kampf um die Jugend, sowie die Neuwahl von Landesvorstand und Landesauschuss.

(-) **Cannstatt, 12. Juni.** (Tödtlich verunglückt.) Der 16jährige Bäderlehrling, der am Mittwoch mittag in Untertürkheim in der Nähe der Urban- und Cannstatterstraße auf seinem Zweirad von einem Personenauto überfahren und gefühllos wurde, ist seinen schweren Verletzungen in hiesigen Krankenhaus erlegen.

(-) **Neuhausen a. F., 12. Juni.** (Weerdigung des Reichstagsabgeordneten Leser.) Unter sehr starker Beteiligung fand heute hier die Beerdigung des Vertreters des 17. Reichstagswahlkreises Ravensburg-Saulgan, Stefan Leser, statt. Im Namen der Zentrumsfaktion legte Reichstagsabgeordneter Gröber einen Kranz nieder und widmete dem Verstorbenen einen herzlichsten Nachruf. Abg. Schlöcher legte dann im Namen des 17. Wahlkreises einen Kranz nieder.

(-) **Waiblingen, 12. Juni.** (Ueberfahren.) Ins hiesige Krankenhaus wurde schwerverletzt der in den 60er Jahren stehende Fuhrmann Haug einestiefert, der beim Bahnübergang an der Stuttgarterstraße unter sein mit Steinhochter beladenes Fuhrwerk gekommen war. Ein Rad war ihm über beide Köpfe gegangen.

(-) **Essingen (Ost. Aalen), 12. Juni.** (Der Geist.) Schon seit Monaten geht das Gerücht, in unserer Gegend sei ein Geist zu sehen. Dieser Geist bildet denn auch das Tages- und noch mehr das Nachgespräch. Tatsache ist, daß schon längere Zeit eine Lichterscheinung zu beobachten ist, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, und die das Ziel mancher „Geistesbeschwörer“ und mancher Reugieriger bildet. So haben sich vor kurzem an einem Abend mehrere, meist junge Leute, aufgemacht, um den Geist aufzuspielen und zu beschwören, aber trotz des großen Rabans, den die Gesellschaft machte, wagte sich die „arme Seele“ nicht an die Oberfläche.

(-) **Gmünd, 12. Juni.** (Die leidige Schießerei.) Als ein 15jähriger Knabe durch den Stadtpark ging, fiel plötzlich ein Schuß, anscheinend aus einer Zimmer- kante. Die Kugel durchbohrte dem Knaben die linke

Hand. Der leichtfertige Schütze konnte von dem Jungen nicht wahrgenommen werden. Dieser begab sich sofort zum Arzt und ließ sich verbinden. Die Kugel hatte die linke Hand am Ballen völlig durchschlagen.

(-) **Neuenbürg, 12. Juni.** (Schwerer Junge.) Der Pfingweiler Dieb namens Kling verlegt sich jetzt auf räubern von Fahrrädern und hat in Wilhelmshöhe schon zwei solche gestohlen.

(-) **Wellendingen, 12. Juni.** (Glück im Unglück.) Der Fuhrmann Max Banholzer kam beim Langholzab- laden auf dem Bahnhof in Neutra zwischen zwei Stämme und wurde über der Brust eingeklemmt. Zum Glück lag der obere Stamm mit dem einen Ende auf der Rampe auf, sonst hätte er dem Mann den Brustkorb eingedrückt. So kam der Fuhrmann mit einigen leichten Verletzungen davon.

(-) **Niederstetten, 12. Juni.** (Unwetter.) Ein Gewitter von elementarer Gewalt, wie es seit Jahren hier nicht erlebt wurde, ging heute über die Oberämter Ger- bron, Mergentheim und die angrenzenden Bezirke nieder. Infolge des wolkenbruchartigen Regens ist der Vorbach über seine Ufer getreten. Der Verkehr unterhalb Nieder- stettens ist gehemmt. Die Fernspreitleitungen sind vielfach unterbrochen. In Roth bei Mergentheim hat der Blitz auf den Feldern 3 Personen getroffen und 1 Mann getötet. Einzelheiten sind wegen der Verkehrs- störungen noch nicht zu erlangen. Aus demselben Grunde ist auch der von dem vielfach niedergegangenen Hagel angerichtete Schaden noch nicht zu ermitteln.

(-) **Nottensberg, 12. Juni.** (Priesterweihe.) Der Bischof wird den Nummern des Priesterseminars die hl. Priesterweihe am 22. Juni erteilen.

(-) **Tuttlingen, 12. Juni.** (Im eigenen Bett er- sticht.) Der 22 Jahre alte Schuhfabrikarbeiter Christian Kläber wurde heute früh tot in seinem Bette aufgefunden. Kläber litt an epileptischen Anfällen und dürfte vermut- lich an einem solchen den Erstickungstod gefunden haben.

(-) **Schramberg, 12. Juni.** (Die alte Geschichte.) Der 14 Jahre alte Josef Roming hatte sich vom Fran- kenleimnamschießen Pulver verschafft und wollte es gestern nachmittag entzünden. Dabei ging ihm die ganze La- dung ins Gesicht, wodurch ein Auge derart beschädigt wurde, daß die Sehraft verloren ist.

§ **Stuttgart, 12. Juni.** (Meuterei.) Die Kellnerin Vina Früh, die Dienstmagd Elisabeth Kübler und die Fabrikarbeiterin Amalie Mehl hatten sich wegen Meu- tererei vor der Strafkammer zu verantworten. Die An- geklagten wurden von der Polizei aufgegriffen und in eine gewisse Abteilung des Katharinenhospitals einge- wiesen. Eines Abends verabredeten sie, miteinander aus- zubrechen. Als sie die Türe nicht aufbrechen ver- mochten, banden die Früh und die Kübler mehrere Lein- tücher zusammen, um den Ausbruch durch das Fenster zu wagen. Die Früh stürzte ab, wobei der Ausbruch sein Verenden hatte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Früh und Kübler wegen Meuterei zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen bzw. 1 Monat Unter- suchungshaft. Die Angeklagte Mehl wurde freigesprochen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Wilsbad, 13. Juni. Am vergangenen Donnerstag fand im Agl. Kurfaal ein internationaler Volksliederabend von Frau Elsa Laura von Wolzogen statt. Die Künstlerin verstand es, durch ihre mit natürlicher Wanglosigkeit und jugendlicher Frische vorgetragenen Volksliedern, Balladen und Scherzliedchen den Anwesenden einige genußreiche Stun- den zu bereiten. Lieber aus vergangenen Zeiten mit inniger Wärme gesungen, begleitet von der meisterhaft ge- spielten Laute führten die Zuhörer im Geiste wieder zurück zu der Zeit, wo, wie der Volksmund sagt, der Himmel voller Geigen hängt. Es war ein plaudern der Erinnerung an schöne Zeiten. Mit wunderbarer Technik in Sprache und Stimme brachte die Künstlerin ital. und franz. Volks- und Liebeslieder zum Vortag. Bei diesen fremdsprachlichen Gesängen giebt dieselbe, offenbar nicht nur zum besseren Verständnis der Anwesenden, sondern damit diese sich auch an ihrer gewinnenden und pointenreichen Erzählerart erfreuen sollen, vorher den Inhalt und die Entstehung des Liedes in deutscher Sprache an. Die anmutige Erscheinung, welche an die Bildnisse der florentinischen Renaissance ge- mahnt, das geistig Freie, erfüllt stets mit neuem Vergnügen. Beifallsklänge dankten der Künstlerin nach jedem Liede und veranlaßten die Künstlerin zu einer kleinen Zugabe. Ein jeder Zuhörer ging mit dem Bewußtsein nach Hause, frohe und genußreiche Stunden erlebt zu haben.

Wilsbad, 13. Juni. Der am hiesigen Kurtheater nach 20jähriger Tätigkeit noch in guter Erinnerung stehende Posaenspieler Hermann Groffe vom Hoftheater Albenburg hat von Sr. Majestät dem König von Württemberg das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichordens verliehen bekommen. Wir gratulieren.

Wilsbad, 13. Juni. Kurtheater. Morgen kommt zum erstenmale „Die Dollarprinzessin“, eine der erfolgreichsten Operetten der letzten Jahre, die der Komponist des „Fidelien Bauern“, Leo Fall, mit einer Fülle von köstlichen Melodien ausgestattet hat. Da auch der Humor in freigelegtester Weise durch das ganze Libretto verstreut ist, kann man mit Bestimmtheit einem äußerst vergnügten Abend entgegen- sehen. — Montag folgt das neue Lustspiel von Bernhard Shaw „Pygmalion“ und Mittwoch eine weitere Lustspiel- neuheit, welche sich „Rajolita“ betitelt. Es ist dies eines der feinsten und wirksamsten Lustspiele der Gegenwart.

Bermischtes.

Vom Petroleum. In der Geschichte des industriellen Fortschrittes wird es kaum ein Beispiel geben, welches der Entwicklung der Petroleumindustrie an Schnelligkeit und Ausdehnung auch nur halbwegs ähnlich ist. Man hat berechnet, daß der Gesamtverbrauch an Petroleum

heute ungefähr 47 Millionen Tonnen beträgt, vor vierzig Jahren noch konnte man die gleiche Größe mit 700 000 Tonnen berechnen. Das Petroleum ist schon seit dem Altertum bekannt, finden sich doch mehr oder minder ausführliche Beschreibungen von Naphtaaquellen, sowohl im ersten Buch der Bibel, als auch bei Herodot und an- derer griechischen Schriftstellern. Doch geht der Ge- brauch von Petroleum als Brennmaterial zur Fortbe- wegung von Lokomotiven erst auf wenige Jahre zurück. Große technische Schwierigkeiten mußten erst überwunden werden, bis die ersten Petroleumlokomotiven auf den kaukasischen Eisenbahnen verkehren. Heute sind gut drei Viertel aller Lokomotiven in Nordamerika durch Petroleum betrieben, und die amerikanische Marine allein weist einen jährlichen Verbrauch von 1 Million bis 1½ Millionen Liter Petroleum auf. Unentbehrlich ist dieses flüssige Heizmaterial besonders für den Betrieb der Unterseeboote, aber auch für die Kriegsschiffe kommt es immer mehr zu ausschließlicher Bedeutung, da es den großen Vorteil besitzt, beim Verbrennen keinen Rauch zu erzeugen und keine Asche, auch ist sein Wärmegehalt im Verhältnis zu den bisher verwendeten Heizmaterialien weit größer. Nationen, die sich nicht in Besitz von einigen ergiebigen Petroleumquellen befinden, wie z. B. Frankreich, laufen im Falle eines Krieges große Gefahr und sind unter Umständen den von der Natur begünstigten Konkurrenten auf dem Erdball geradezu unterlegen. Als vor wenigen Jahren die Petroleum- industrie in Kalifornien Fuß faßte, begann dort ein ähnlicher Zustand zu herrschen, wie er seinerzeit bei der Erschließung der Goldfelder eingetreten war: ein wahres Petroleumfieber hatte die ganze Bevölkerung und die aus diesem Grunde zugewanderten Personen erfaßt. Und die unglaublichsten Dinge ge- schahen. So wurde tatsächlich über Nacht ein armer Maler in Los Angeles, der in seinem Garten nach Wasser graben wollte und dabei auf eine ganz gewaltige Petroleumquelle stieß, zum Millionär. Neuerdings haben sich von verschiedenen Seiten warnende Stimmen er- hoben, die auf eine baldige Erschöpfung dieser Petro- leumquellen hindeuten, aber das schnelle Fortschreiten unserer verschiedenen Industriezweige bringt naturgemäß auch einen verzweigten Bedarf an Petroleum mit sich und so ist vorläufig an ein freiwilliges Eindämmen der Pro- duktion an Petroleum nicht zu denken.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin, 12. Juni.** Das Abgeordnetenhaus nahm die Besoldungsvorlage in dritter Lesung an.

* **Neu-Strelitz, 12. Juni.** Großherzog Adolf Friedrich VI. hat eine Proklamation erlas- sen, in der er ankündigt, daß er die Regierung des mecklenburg-strelitzischen Landes angetre- ten hat. Es wird eine dreimonatige Landesregierung und eine sechsmonatige Hoftrauer angeordnet. Die Truppen wurden heute vormittag auf den jetzt regierenden Groß- herzog vereidigt. In der Residenzstadt sind die Flaggen auf Halbmaß gehißt. Viele Häuser tragen Trauerkranz.

* **Rom, 12. Juni.** Nach einer verpöblich ein- gestroffenen Nachricht aus Neapel sind dort gestern neue schwere Ausschreitungen vorgekommen. Ein Trupp von bereits verurteilten Leuten, die seit langem vielen Schaden angerichtet hatten, warfen mit Steinen gegen einen Zug Verhafteter. Als aus einem Hause auf die Straße geschossen wurde, erwiderten diese das Feuer Schuß um Schuß. Zwei Manifestanten sind dabei getötet worden. Nachdem die Arbeiterverbände den Ausstand für beendet erklärt haben, ist die Ruhe zurückgekehrt. Ausständige sind an den Ausschreitungen nicht beteiligt gewesen. Die Truppen sind nach 18stündigem Dienst in ihre Kasernen zurück- geföhrt. — In der Umgebung Neapels sind die Tele- phon- und Telegraphendrähte sowie die Eisen- bahnhöhnen von Ausständigen beschädigt worden.

* **Athen, 12. Juni.** Die griechische Regierung hat in Konstantinopel eine in sehr ernstlichem Tone gehaltene Note überreichen lassen, in der sie fordert, daß die Verfolgung des griechischen Elements eingestellt und der verursachte Schaden ersetzt wird. Die öffentliche Meinung ist überaus erregt und verlangt, daß die Regierung unverzüglich und ener- gisch einschreite. — Die Nachricht von der Ueberreichung eines Ultimatum's scheint sich demnach nicht zu bestätigen.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wilsbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich i. V.: E. Friedrich Jäselbst.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von
Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
¼ Pfund-Paket 15 Pf.



Der Herr

der bezüglich Anschaffung eines fertigen Kleidungsstückes im Zweifel ist, ob solches seinen hochgestellten Ansprüchen in Punkt Eleganz, Schick, Passform und Preiswürdigkeit entspricht, den bitte ich sehr, meine großen Vorräte leichter Sommerneuheiten einer Revue zu unterziehen.

Karl Geist, Schneidermeister, Pforzheim, Wehl. Karl-Str. 64, gegenüber Hotel Post. Tel. 3115.





Alexandre Ribot
ist nach dem Rücktritt Loubais mit der Zusammenfassung des neuen französischen Ministeriums betraut worden.

Der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz
Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist nach langwieriger, schmerzlicher Krankheit im Alter von nicht ganz 66 Jahren gestorben. Mit dem Tode des Großherzogs geht die Regierung an den 22-jährigen Erbprinzen Adolf Friedrich über.



Humoristisches.

Das Schlimmste. Nachdem der Lehrer über die Speisereste und dergleichen hat, die Obstkerne, stellt er die Frage: Kann mir jemand sagen, wann so ein Kan direkt gefährlich werden kann?
Der kleine Fröh: Wenn's ein Schwamm sieht.

Zuverlässig. Fabrikbesitzer: Wir gebrauchen also mit offenen Augen und Ohren schlaßt und sich durch nichts einschüchtern läßt.
Bewerber: Dann werde ich Ihnen mal meine Frau schicken!

Im Hotel. Ich sagte Ihnen doch, daß Sie die Rechnung auf Zimmer zwölf präsentieren sollten. — Das habe ich auch getan! — Unmöglich! Ich höre den Herrn eben noch singen!
Boshaft. Ich sage dir, Frida, mein Weantigam ist ein Mustermensch.
Dann ist er wohl Stadtreisender?

Der „Stift“. Der Junge ist heute den ersten Tag in der Lehre. Mittags fragt ihn der Vater, ob man ihn aber seine Pflichten ausgetücht habe und was seine Hauptaufgabe sei.
Darauf der Junge: Der Buchhalter hat mir alles Nötige gesagt. Die Hauptsache, meinte er, sei, die Angestellten zu wecken, — wenn ich höre, daß der Chef kommt.

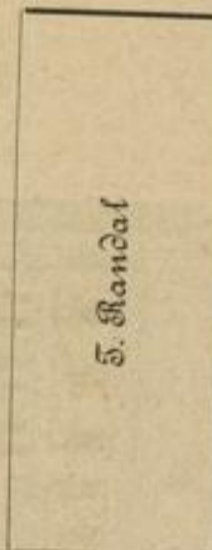
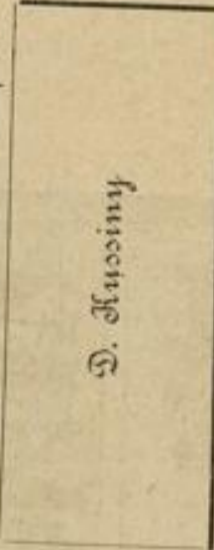
Beweis. Sie glauben wirklich, daß der junge Mann Ihre Tochter heiraten wird.
Gewiss, — er ist jetzt schon was sie selbst getocht hat.
Kangordnung. Goethe bedeutet für mich das Allerhöchste. Er kommt bei mir gleich hinter dem Geldbrettkräger.

Rätsel.

Mit R ist's ein gefräßig Tier,
Mit L herrt's oft die Wege Dir,
Mit W von Schmerzen Dich kurier,
Als hoher Alpenberge Bier.

Wissensarten-Rätsel.

Was sind diese Herren von Beruf?



Rätsellösungen aus letzter Nummer:

Füllkäsef: Erlangen, er langen, erlangen.
Silberkäsef: Windmühle.
Rätsel: Spiegel.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Inh.: E. Reinhardt.
Verantwortlich i. V.: C. Friedrich daselbst.

Abend.

Der Abend legt die bunte Lichterkette
Der schlummernden Welt still am den Hals.
Die jetzt sie prächtig der Ströme Glätte,
Dem Tropfenfluge jedes Wellenfalls.

Wenn alle Quellen strahlend sich behängen
Mit diesem königlichen Farbenband,
Lobpreisen sie in juchenden Gesängen
Den stillen Freund, der ihre Strenge umwand.

Am Scheidewege.

Von Th. Wägge.

Diese Situation wählte einige Augenblicke, dann ge-
wann Frau von Colombier zuerst wieder Sprache und
musikalen Lippen versogen sich zu einem an-
geleiteten Lächeln, das von einer lebhaften Dankbewegung
begleitet wurde. „Sieh da, Herr Bonaparte!“ rief sie,
„hat Sie der schöne Sommermorgen so früh zu uns her-
ausgelockt? Das ist allerliebste, wie wir hier zusammen-
treffen, gleich den Vätern in der Fabel von denselben
schönen Gedanken bewahrt.“ — Und ohne dem jungen
Dilettanten Zeit zu einer Antwort zu lassen, fuhr sie so-
gleich fort: „Beatrice ist gewiß davon so freudig über-
rückt worden, wie ich es bin; allein es ist fühl, mein
Kind, ach hinein, du möchtest dich erkälten. Gehswind,
ach, ich bleibe noch ein paar Minuten bei Herrn Dona-
parte.“

Mit demselben freundschaftlichen Lächeln streckte sie die
Hand nach ihrer Tochter aus und zog sie näher an sich.
Beatrice folgte ein wenig ängstlich, doch nicht furchtsam,
sie war voll guter Zuversicht. „Ich glaube nicht,“ sagte
sie leise, „daß ich mich erkälte, und — o! meine teure
Mama, du bist so gütig: so liebevoll.“
„Fort, fort!“ rief die Mama, ihr die Wangen
freudig küßend, „wir müssen für deine Gesundheit vorläufig
wachen. Nehmen Sie Platz Herr Bonaparte. Sie sind
ein Freund der Natur, nicht wahr?“
Dieser dankte und die Bezeichnung der Dame drückte
sich sehr bestimmt aus. Beatrice nickte ihrem Freunde
leise zu und machte ein paar kleine Schritte; gewiß wäre
sie ungehorsam gewesen, wenn nur Bonaparte Einsprache
getan hätte. Allein er hielt sie nicht zurück, sondern
setzte sich auf die Bank, als Frau von Colombier sich
niederließ, und Beatrice schritt langsam weiter, mehr
als einmal zurückblickend, bis sie in den Pflanzengang ein-
bog und verschwand.

„Sie sind also ein Freund der Natur, Herr Dona-
parte,“ wiederholte Frau von Colombier, „und wahr-
scheinlich öfter so früh schon im Freien, um die Sonne
aufzuheben zu sehen, wie ich glaube?“
„Dies ist allerdings der Fall, Madame!“ erwiderte
Napoleon.

„Beatrice nicht minder,“ fuhr die Dame fort. „Ich
habe bemerkt, daß sie einigemal schon den Sonnenlauf
hier im Garten erwartete, und dies ist in der Tat ein
vortreffliches Plätzchen dazu. Das sind hübschliche Ge-
fühle, Herr Bonaparte, aber bei jungen Leuten sehr er-
klärlich. Sie sind noch sehr jung. Wie alt sind Sie?“

„Einundzwanzig Jahre, Madame.“
„Ein schönes Alter, das Alter der Missionen!“ rief
Frau von Colombier. „Beatrice ist eben siebzehn ge-
worden. Aber Sie sind von erstem Gemüt, über Ihre
Jahre hinaus und ich habe recht viel Gutes von Ihnen
bemerkt.“
„Sie sind sehr gütig, Madame,“ erwiderte der Leut-
nant.

„Das bin ich in dem Grade, Herr Bonaparte, wie
es eine Freundin sein soll, und wie Sie es verdienen,
wie ich glaube. Ich bin zwar keine große Verehrerin
der Sonnenanbeter und der Morgenbräutchen,“ fuhr
sie mit ihrem feinen Lächeln fort, „allein ich sehe Sie
gern in meinem Hause, und Beatrice ist ganz gewiß
derselben Meinung: Sie können sich darauf verlassen.“
„Ich danke Ihnen, Madame,“ sagte der junge Offi-
zier, indem er sich ehebittig verneigte.

„Vorhin ist ein romantisches Land, und die Herren
haben für die Romantik ohne Zweifel angebrachte Vor-
züge,“ sagte die Dame, „während wir in unserem kö-
stlichen Klima und in der Nähe der schönsten Alpen weit
mächtiger empfinden.“

„Ich weiß darüber nicht zu urteilen,“ erwiderte Dona-
parte, „allein auch an den Herren wird Verstand und
Kochbesinnel gerühmt!“

„Und dies ist auch meine Meinung!“ fiel Frau von
Colombier lebhaft ein. „Wissen Sie, mein lieber Herr
Bonaparte, daß ich von Ihnen mehr als von sehr vielen
andern jungen Herren glaube, daß Sie reichlich und wohl
überlegen, und verständig nachdenken Ihnen mehr gilt,
als glänzende Einbildungen?“

„Sie sagen mit eine große Schmeichelei, Madame,“
antwortete Napoleon.

„Ich sage Ihnen die Wahrheit. Ist es nicht sehr
gewöhnlich, daß junge Leute ihre Köpfe mit phan-
tastischen Geistespinne füllen, wie sie Mode geworden
sind? Sie dagegen halten sich fern davon. Das hat
mir sehr gefallen, Herr Bonaparte, und nicht nur mit
allein, auch andern Personen, deren Wohlwollen Sie
dadurch gewonnen haben.“

„Ich danke Ihnen, Madame,“ sagte der Leutnant sich
verbeugend.

„Sie gehören nicht zu denen,“ fuhr Frau von Co-
lombier fort, „die sich von dem Zeitwindel fortreißen
lassen, Aufmerksamkeiten veranlassen helfen, in den Cafés
die Zeitungen aus Paris vorlesen und Lärm erheben.
Sie beschäftigen sich mit ernsthaften Dingen, Sie su-
bieren oder erheben Ihre edlen Gesinnungen, Sie su-
bieren, wie ich gestern Abend eine solche gesehen habe,
die Beatrice.“

„Napoleons Gesicht veränderte sich. Seine bleiche
Farbe machte einer schneefarbenen Röte Platz. „O Madame,
rief er lebhaft, „dies Gedicht.“

„Schweigen wir davon,“ unterbrach sie ihn, „ich ehre
und liebe die schönen Empfindungen der Seele und habe
auch zu meiner Zeit meine Gedichte empfangen. — Das
sind Erinnerungen, an welche man immer mit Vergnügen
zurückdenkt.“

„Sie widelte sich in das große Tuch und sah ihn
gründlich lächelnd an. „Frauen lassen sich gern besingen,“
fuhr sie dabei fort, „sie haben das mit den Römigen ge-“

mein, so dünne ich beide auch in dem Gerlangen nach
 trennen Unteranen, Herr Bonaparte. Doch auf! bis sind
 gefällige Seiten für alle Gerichter auf Erden; umso
 höher sollen und tiefer wir hierigen, von denen wir
 Ihre besten hüten. Trennen dem König, trennen dem
 Herrn Secere, soll jeder Ritter sein, die Feinden den
 Feinden alten Schicksal, Herr Bonaparte."

"Er ist mir wohl bekannt, Madame."
 "Und man kennt Ihre Geminnung, man weiß die
 zu schätzen, ich sowohl, wie alle, die Ihnen wohlwollen.
 Das war es, was ich Ihnen mitteilen wollte und was
 Sie noch hören müssen, ehe wir uns trennen. Sie wer-
 den dem Streiten von Paris demnächst empfangen werden.
 Ich werde nicht hören, daß Sie die glücklichen
 Folgen haben wird, daß Sie dadurch Gerechtigkeit er-
 halten werden, dem König Ihre Treue zu bewahren.
 Das ist doch gewiß Ihr loblicher Wunsch?"

"Ja, Madame, ja. Ich möchte dem König die
 größten und wichtigsten Dienste leisten."
 Frau von Colambier hatte betäubt in seine Flam-
 men Augen und wie sein Gesicht einen beneideten
 Ausdruck erhielt, der es ungemein verdächtig. "So steht
 nur nach die Dame Ihres Seceres ab, sagt sie mit
 gemessenen Worten fort, "daß Sie bei Gelegenheit die-
 selben ritterlichen Gesinnung zu erweisen."
 "Gewiss, Sie nicht hören, gnädige Frau," erwiderte
 Colambier, "ich werde nur mit meinem Leben die Ge-
 sichte aufgeben!"

"Sie werden ihr unbenachbar tren in allen Gefahren
 zur Seite stehen?"
 "Sich erheben und Sie es gestehen."
 "Gnädige Frau, wenn Sie da sind und die Schritte
 nicht mehr, wenn der Ton ist da und die Schritte
 nicht lauter, aber ich erlaube Ihnen, Ihre Geminnung
 für mich zu hüten, bis Sie sich entscheiden. Ich erlaube Ihnen,
 bis mit Sicherheit benennen und unterzeichnete Schritte
 in meiner Gegenwart fortzusetzen, nicht mehr
 hier im schicksaligen Moment, sondern in der Stille
 und vor meinen Freunden. Ich will Sie nicht davon
 abhalten, auf Sie zu warten! Ich will Sie nicht davon
 abhalten."

Die reichte ihm die Hand, und er führte die an
 seine Lippen. Doch einen Augenblick blieb sie stehen,
 sah ihn an, lächelte und sagte leise: darauf wiederholte
 sie: "Nennen Sie also nicht zu spät, ehe andere er-
 scheinen. Sprechen Sie mit mir, bringen Sie die
 besten Gründe mit. Adieu! Adieu!"

Wie diesen glückseligen Worten vertief er die
 glühende Leidenschaft, und es war als wolle er ihr nach-
 eilen, doch nach dem ersten Schritte schon blieb er stehen,
 und seine aufgeborene Hand sank nieder. Er wandte die
 Schritte nicht aus, zu der sein Mund sich geöffnet hatte.
 Als Frau von Colambier noch einmal nach ihm
 zurückblieb, war er verschwunden.

Am folgenden Tage erhielt Carlo Andrea einen
 Besuch in dem roten Saale von dem Weltmann Temarria.
 Der junge Offizier besuchte sich über die richtige Erziehung
 am Abend und daß er trotz aller Mühe ihn Sonntag wie
 Bonaparte habe aufsuchen können. "Gut, wenn noch
 kein glückliches Auskommen ist," sagte er, "ich frage mich
 warum. Bonaparte war so heiter, wie ich ihn kann se-
 hen, als ich ihn sah, er seine gute Laune hat, ist
 er beunruhigt, nicht?"
 "Es scheint, als habe er sich über viele Freunde er-
 wundert," erwiderte Carlos bi Sorge.
 "Temarria's schätzte lächelnd den Kopf. "Sie sind
 es wohl nicht," sagte er, "im Gegenteil hat er mich wenige
 Geben, die sich nicht mit ihm vertragen können,
 denn er ist sehr stolz, und man nennt ihn annehmend und
 freundlich. Ich jedoch ist er sehr ergebend, und er
 selbstgefallig fort, "und ich verteilte ihn, wie man einen
 Freund verteilte."

"Über seine Eigenschaften sind doch mit ihm aufre-
 ben?"
 "Ich habe bi Sorge ein."
 "Wie man es nehmen will," sagte Temarria. "Er
 hat Kenntnisse, ist sehr bescheiden, aber man muß
 und was den Geist betrifft, läßt er sich nichts anstrengen
 kommen. Aber er ist ein Kritiker, der überall seine
 Bemerkungen macht, und wenn einer Fehler sein will,
 als alle anderen, und obgleich als seine Sorgen, so er-
 wärmt er sich damit nicht eben von dem Zornigen."
 "Sehr wahr!" rief Carlo Andrea. "Die Klugheit
 muß sehr klug sein, wenn sie nicht über jeden Schlag ober
 sein auf ihrem Wege stehen und verfeinern und ver-
 stärkt werden will."

"Ja, viele Nachrichten!" rief Temarria erheitert, sie
 müßten ihn kochen, wo sie können, und ihn am liebsten
 weit fortjagen. "Es bekommt niemand so leicht Ur-
 sand wie er, und hat erst, als ich beim Obersten zu
 ihm kam, fragte er mich, wie es kam, daß der Weltmann
 Bonaparte noch nicht nach Paris geschickt sei."
 "Dazu wird er am meisten geneigt sein."
 "Warum glauben Sie das?" fragte Temarria rufend.
 "Nun, weil, wie Sie mit sich selbst schon sagten, er
 hier Befehle zu tun hat."

Der Weltmann schloß einen Augenblick, während er
 mit der Hand durch sein Haar strich und nachdachte. "Nun,
 das habe ich selbst gesagt," fuhr er dann fort, "aber
 ich habe nicht das dabei gedacht, was ich jetzt denke. Bon-
 aparte hat mit mir geteilt, daß er seinen Absichten ver-
 wagt er in Paris nicht zu kommen, um seine Absichten der
 Kaiser fertig zu machen, und daß er dann dies Recht nach
 Paris schicken sollte, wo er sich große Sorgen über die
 Seite nun aber — wissen Sie, was der Oberst mich
 fragte?"

"Wie kann ich das wissen, Herr Temarria?"
 "Freilich nicht. Sie haben Recht. Er fragte mich,
 ob Bonaparte hätte Frau von Colambier beiseite —
 und als ich dies bejahte —"
 "Nun, Herr Temarria?"
 "Alle Zweifel!" rief der Weltmann, "ich glaube wahr-
 scheinlich, es ist etwas davon."
 "Was meinen Sie?"
 "Besten vor sein Benehmen auffällig, nun fällt es
 mir erst recht ein. Der Oberst sagte: Dies Verhalten
 Colambier ist höchst genau, und die Mutter hat Be-
 mühen und Bemerkungen. Es ist gar keine alte Partei,
 eine ganz gesunde Spekulation!" rief Carlo Andrea.
 "Eine gesunde Spekulation!" rief der Oberst bi Sorge?
 "Ja, doch was sagen Sie, Herr Temarria? Sie müssen
 das besser wissen."

Temarria wurde verlegen. "Bonaparte vertraut mir
 monderlei," begann er, "von dieser Sache jedoch hat
 er niemals mit mir gesprochen, und bisher habe ich in
 Beziehung auch nicht davon gehört, daß er sich für die
 Colambier oder für irgend eine junge Dame ernsthaft
 interessieren könnte. Wenn er jedoch von dem jungen
 Offizier hat und politisch, unterstellt sich fast nie mit
 jungen Damen, die gehören zu meinem Bekannten
 der Oberst muß davon gehört haben, und ich möchte
 wissen, Herr Carlos bi Sorge, ob Bonaparte Ihnen etwas
 mitgeteilt hat."

"Was glauben Sie zu sehen?"
 "Ob es die durchaus nicht zum Über sei."
 "Temarria's Gesicht wurde dunkler und verriet sich
 an einem Augen, während seine Lippen zitterten. "D,
 in einem Augen, rief er, "es ist wohl möglich, daß ich
 ich selbst dies nicht bemerke."
 "Stillschweigend lächelte ich mich auch, und die schöne Ge-
 sichte an einem ganz anderen, während sie es handelte,
 daß Bonaparte sie zu seiner Seite machte und nicht von
 ihrer Seite wich," sagte Carlos bi Sorge mit grüßlichem
 Spott.

Die längsten Schnellzuglinien der Welt.
 Die längsten Schnellzuglinien der Welt.
 Die längsten Schnellzuglinien der Welt.

Die längsten Schnellzuglinien der Welt.
 Die längsten Schnellzuglinien der Welt.
 Die längsten Schnellzuglinien der Welt.



Jahr	Deutschland	Frankreich
1910	695,000 Mann	542,000 Mann
1911	710,000 "	547,000 "
1912	725,000 "	725,000 "
1913	875,000 "	725,000 "

in Zahlen ausgedrückt, folgendes Ergebnis:
 bei stärkerer Dienstzeit des französischen Heeres.
 eine solche von zwei Jahren eingeleitet wird, stellt sich bei
 der Dienstzeit Frankreichs mehr auf die alte Größe des
 Jahres 1910, d. h. 542,000 Mann, während der Dienstzeit
 noch eine Prekauterhöhung von 88,000 Mann zur Verfügung
 hat. Den Unterschied des Bestandes der französischen Heeres-
 Stärke bei der stärkeren Dienstzeit (3) und den bei der eben-
 Mißberechnung der stärkeren (3) veranschaulicht das
 letzte Bild 1914 in unklarer Statistik.



Die längsten Schnellzuglinien der Welt.
 Die längsten Schnellzuglinien der Welt.
 Die längsten Schnellzuglinien der Welt.